

EINLEITUNG

Et quand tu m'auras lu, jette ce livre - et sors.

ANDRE GIDE, *Les Nourritures Terrestres*

«Ich hab' ein seltsames Buch gemacht», schrieb mir Hugo Kükelhaus bei Fertigstellung des Manuskripts, «Drucktext mit eingestreuten Blättern von handschriftlich und zeichnerisch gemachten Kurzfassungen des im Drucktext ausführlicher Behandelten. Ich kann kein ‚darüber‘ - Buch machen. Ich kann nur ein Handlungs-Anweisungs-Buch machen. Der Leser ist der Handelnde. Das Lesen der Zeichnungen und der Handschrift ist schon Handlung.»

Kein Buch also «über» Hören und Sehen, sondern eine Anweisung, die sich selber schon als Hören und Sehen versteht. Ein Buch, das seinen Sinn darin hat, die Sinne zu öffnen.

Seltsam ist vielleicht auch -wenigstens auf einen ersten Blick, einen Blick, der noch nicht durch die Kükelhausche Schule gegangen ist -, daß ein solches Buch in einer Reihe über Medienpädagogik erscheint, bei der es doch um eine auf mediale Wirklichkeit eingeschränkte Wahrnehmung geht. Und ausgerechnet Foto, Film und Fernsehen hat Hugo Kükelhaus an anderer Stelle als «Grab des Auges» bezeichnet.

Gerade deshalb tut ein solches Buch in der Medienpädagogik not, wo «audio-visuelle» Kommunikation einen Einbruch in das ursprüngliche Hören und Sehen bedeutet. Medienpädagogik darf sich nicht nur verstehen als Erziehung, die zu den Medien führt - sie soll auch

über die Medien hinausführen. Hören und Sehen als ein Innenwerden des Menschen in seiner Welt.

Die Medien sind nämlich nicht nur, wie ihr Name sagt, Mittler der Welt. Sie können auch zum Gegenteil werden, zu Sperrern zur Welt, wenn sie unsere Wahrnehmung verbauen.

Nicht nur durch Reduktion der über fünf Sinne erfahrbaren Welt auf eine zwei-sinnige, eben audio-visuelle, durch Amputation des Riechens, Schmeckens, Tastens. Wie hieß doch die goldene Regel des Comenius? «Es gelte... alles in möglichst großem Umfang den Sinnen vorzuführen; nämlich das Sichtbare dem Gesicht, das Hörbare dem Gehör, das Riechbare dem Geruch, das Schmeckbare dem Geschmack, das Fühlbare dem Tastsinn; und wenn sich etwas mit mehreren Sinnen zugleich erfassen läßt, soll es mehreren zugleich dargeboten werden.»

Zur Ausblendung von drei Sinnen hinzu erleiden wir über die Medien auch eine Einbuße des verbleibenden Hörens und Sehens:

Wir haben die Tendenz, die Welt nur noch durch einen dem Auge vorgeschalteten Fotoapparat zu sehen (der Reise-Bus hält bei der Tafel «Hier Standort für Fotos», und das Sehen wird für die Touristen verschoben, bis sie zu Hause sind). Wir erleben die Welt nur noch als Postkarte und Kalenderbild. Näheres erfahren wir durch das «Fahren» der Filmkamera. Unsere Aufmerksamkeit wird von außen gesteuert. Dabei: «Das Leben ist Aufmerksamkeit», sagt Hugo Kükelhaus. Aber die Medien lassen uns als natürlich erscheinen, daß unsere Aufmerksamkeit geweckt werden muß, durch das bewegte Bild,

durch raschen Bildwechsel - wir gewöhnen uns daran, daß das Leben von außen kommt.

Und sich auch außen abspielt. Akustische Reize gehen zum einen Ohr hinein und zum andern wieder hinaus, und man möchte das gleiche von den optischen Reizen sagen: zum einen Auge hinein und zum andern wieder hinaus. Hören und Sehen degenerieren zu einem flachen Vorgang des Rezipierens und Registrierens von optischer und akustischer Information. Das geschieht irgendwo in einem - zwar überentwickelten - Außenbezirk des Intellekts, - und betrifft uns sonst nicht. Aber: «Nicht das Auge sieht, sondern der Mensch sieht. Nicht das Ohr hört, der Mensch hört,» sagt Hugo Kükelhaus. Wir sind durch die Wahrnehmung in unserer Ganzheit betroffen.

Das ist unsere Chance: Durch Entwicklung der Wahrnehmung können wir den Zugang zu unserer Ganzheit entwickeln. «In der Natur gibt es Fortentwicklung ... nur durch fortschreitende Rückbindung an die ererbten Anfänge der Entwicklung. Die Logik dieser Dynamik liegt darin, daß die erbgeschichtlichen Anlagen das Ausgangsfeld der Entwicklung bleiben. Für das mit 'Bewußtsein von sich selbst' ausgestattete Wesen, das der Mensch ist, gilt in erhöhtem Maße: Die Bedingung aller Veränderung und allen Wachstums ist die systematisch betriebene Rückbindung auf die Grundsicht seiner Entstehungsgeschichte. Diese Grundsicht ist nichts Abstraktes. Sie ist das stoffhafte, geweblich verankerte Regelgefüge, durch das sich der menschliche Organismus - wie bei allem organischen Leben - selbst steuert.»

Der Zugang zur Grundschrift, zum Ursprung des Menschen ist möglich über ursprüngliche Organerfahrung - Erfahrung, die uns über Jahrhunderttausende zurück mit der Menschwerdung verbindet. Aber gerade diese - anzestrale - Beziehung zu den Organen wird uns ebenfalls durch die Medien verbaut. Wir gehen von der Vorstellung aus, wie Hugo Kükelhaus diagnostiziert, daß unser Auge so etwas wie eine Kamera sei, bis zur Geburt gewissermaßen als ein Sehinstrument hergestellt, damit es dann nach der Geburt funktionieren könne. Dieser erschreckend einengenden teleologisch-mechanistischen Vorstellung hält Kükelhaus die neuesten Erkenntnisse der Embryonik entgegen: «Organe entstehen während der Entwicklung vom Ei zum Embryo nicht *für*, sondern *durch* Funktionen.» Und: «Nach ihrer (relativen) Ausreifung (d.h. nach der 'Geburt' des Individuums) funktionieren Organe weiterhin nur in dem Sinn ihrer Entstehung.»

Für die Pädagogik sagt das gleiche, ebenfalls der Ganzheit des Menschen verpflichtet, Heinrich Pestalozzi: «So verschieden nun die einzelnen menschlichen Kräfte auch sind, so haben sie doch das eine gemeinsam, daß sie sich *durch Gebrauch* entfalten.» Und Pestalozzis Triade von Kopf, Herz und Hand entspricht der von Kükelhaus ebenfalls aus der Embryonik abgeleitete Satz: «Jedes Organ entsteht im Zusammenhang mit allen anderen Organen.» Die Hände entstehen zusammen mit den Ausfurchungen des Gehirns - es gibt eine Intelligenz der Hände wie eine Hand-lung des Kopfes: be-greifen.

Dieses Buch will zur Handlung anweisen, will lehren, die Welt in ursprünglichem Sinne und mit ursprüng-

lichen Sinnen zugänglich zu machen. Wahrnehmung öffnet das Innen für das Außen und das Außen für das Innen. Sie bezieht uns ein in das Seiende und bindet uns zurück auf das Gewesene, holt zurück, was war - Wahrnehmung ist auch Wahrnehmung.

Wenn dieses Buch zur Handlung anweist, ist es auch ein Buch für den Alltag und für die Praxis. Die Konsequenzen sind ebenso gültig für die Führung des Lebens in Haus und Schule, Werkstatt und Fabrik, Heim und Krankenhaus. Da diese Gedanken aber nicht nur den Verstand ansprechen, kann es auch keine Mißverständnisse geben, wie etwa, um einen kranken Menschen zu heilen, genüge es, einen Gong über ihn anzuschlagen, oder die Lösung von Ängsten jedwelcher Art sei möglich durch das beschriebene Fledermausspiel oder zur Überwindung der Vereinsamung sei ein Summloch ausreichend. Gerade dies wäre wieder eine teleologische Einengung und Isolierung, wo Hugo Kükelhaus zu genereller Ausweitung und Verbindung mit ursprünglichen Gesamtzusammenhängen auffordert. Aus dem Ursprung heraus, aus der Ganzheit des Menschen heraus lassen sich aber Entwicklung, Befreiung und Heilung angehen.

Kükelhaus' Appell zur organgesetzlichen Entfaltung ist an keine Weltanschauung und an keine politische Richtung gebunden. Er ist einzig dem Menschen verpflichtet. Hugo Kükelhaus liegt es auch fern, zu missionieren, er will nur erinnern an das was schon längst - verschüttet - in uns ist.

Unvergeßlich ist für mich der Vortrag Hugo Kükelhaus' anläßlich der Ausstellung «Spiele zur Entfaltung der Sinne» im Kunstgewerbemuseum in Zürich, im

August 1976. Ich konnte mich kaum durch die wartende Menschenmenge hindurch zum Platz vorkämpfen, den Freunde eine Stunde zuvor reserviert und mühsam verteidigt hatten: Hugo Kükelhaus trat auf die Bühne, stellte das Mikrofon zur Seite und fragte, zu den hintersten Reihen gewandt:

«Können Sie mich hören?» -
Hören und Sehen in Tätigkeit.

Christian Doelker

Dr. Christian Doelker ist Professor für Medienpädagogik an der Universität Zürich